



WINKolleg

Akademiekolleg für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Der menschliche Lebenszyklus –
biologische, gesellschaftliche,
kulturelle Aspekte



**HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN**

Akademie der Wissenschaften des Landes Baden-Württemberg



FÖRDERUNG VON
HERAUSRAGENDEM
WISSENSCHAFTLICHEM
NACHWUCHS IN
BADEN-WÜRTTEMBERG
IN PROJEKTEN FÄCHER-
ÜBERGREIFENDER
FORSCHUNG.

WIN-Kolleg – Akademiekolleg für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften hat im Jahr 2002 zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses das „WIN-Kolleg“ eingerichtet. Das Land Baden-Württemberg stellt jährlich erhebliche Mittel zur Finanzierung des WIN-Kollegs zur Verfügung.

AUFGABEN

Das WIN-Kolleg hat zum Ziel, herausragenden wissenschaftlichen Nachwuchs in Baden-Württemberg in Projekten fächerübergreifender Forschung zu fördern. Jungen Wissenschaftlern, die an interdisziplinärer Kommunikation interessiert sind, wird damit ein Forum für die wissenschaftliche Kooperation angeboten, das es in dieser Form bisher nicht gibt.

Das Konzept des WIN-Kollegs besteht in der Förderung einer von jungen Wissenschaftlern gestalteten und getragenen interdisziplinären Verbundforschung. Gefördert werden wissenschaftliche Projekte zu ausgewählten Forschungsschwerpunkten sowie Workshops und Tagungen zu diesen Schwerpunkten, aber auch zu weiteren aktuellen, fächerübergreifenden Themen.

MITGLIEDER

Die Kollegiaten sind junge Wissenschaftler, in der Regel nach der Promotion, die

- an Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen des Landes Baden-Württemberg wissenschaftlich tätig sind,
- sich bereits durch herausragende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet haben und
- an gemeinsamen fächerübergreifenden Forschungsprojekten mitarbeiten wollen.

Die Mitgliedschaft im WIN-Kolleg ist zeitlich befristet auf die aktive Beteiligung an einem der laufenden Forschungsschwerpunkte. Die angestrebte Größe des Kollegs liegt bei 30 jungen Wissenschaftlern.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

Die Forschungsschwerpunkte haben eine maximale Laufzeit von fünf Jahren. Zur Zeit werden insgesamt sieben Teams in den folgenden Forschungsschwerpunkten gefördert:

- Kulturelle Grundlagen der Europäischen Einigung (seit Juni 2003)
- Der Menschliche Lebenszyklus - biologische, gesellschaftliche, kulturelle Aspekte (seit Juli 2007)

Der erste Forschungsschwerpunkt „Gehirn und Geist: Physische und psychische Funktionen des Gehirns“ ist nach fünf Jahren Laufzeit im Juni 2007 erfolgreich abgeschlossen worden.

KONTAKT

Das WIN-Kolleg wird wissenschaftlich und administrativ von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften betreut.

Koordinatoren des Kollegs sind:

Prof. Dr. Willi Jäger

jaeger@iwr.uni-heidelberg.de

Prof. Dr. Bernhard Zimmermann

bernhard.zimmermann@altphil.uni-freiburg.de

Ansprechpartnerin für das WIN-Kolleg in der Geschäftsstelle der Heidelberger Akademie der Wissenschaften ist:

Heidemarie Herburger

Herburger@urz.uni-heidelberg.de

Telefon 06221/543272



Der Mensch ist so alt wie seine Stammzellen

„Der Mensch ist so alt wie seine Stammzellen“ – Grundlage dieser Hypothese ist die Tatsache, dass sogenannte adulte Stammzellen (d.h. Stammzellen, deren Abkömmlinge jeweils in ganz bestimmte Zelltypen ausdifferenzieren können) lebenslang für die Regeneration der jeweiligen Gewebe verantwortlich sind. So liegt es nahe zu postulieren, dass



Alterungsvorgänge (z.B. die mit dem Alter zunehmend langsamere Regeneration von Geweben nach Verletzungen) sich in eben diesen adulten Stammzellen abspielen. Ein besseres Verständnis der Alterungsvorgänge dieser definierten Zellpopulationen könnte somit unsere Vorstellungen über das Altern des Gesamtorganismus grundlegend verändern. Wenn derartige Alterungsprozesse in den Stammzellen eines Menschen bereits angelegt sind und nicht, wie es eine andere, weit verbreitete Theorie impliziert, nur eine zufällige Akkumulation altersbedingter „Fehler“ im Zellstoffwechsel darstellen, kommt dem Altern auch aus naturwissenschaftlicher Sicht eine ganz andere Bedeutung zu. Das Altern könnte dann evolutionsbiologisch als sinnvolle dynamische Anpassung der Gesamtpopulation einer Art mit weniger Konkurrenz zwischen Individuen mit sehr ähnlichem Genmaterial interpretiert werden. Generationswechsel erlauben in diesem Modell eine flexible Anpassung der Spezies an veränderte Umgebungsfaktoren.

Blutstammzellen (HSC) und mesenchymale Stammzellen (MSC) stellen zwei Typen multipotenter Stammzellen dar, die bereits seit Jahrzehnten erforscht werden, wobei insbesondere HSC auch erfolgreich für klinische Anwendungen eingesetzt werden. Außerdem können sie aus Knochenmark oder Nabelschnurblut von gesunden Probanden recht unkompliziert gewonnen werden. Unmittelbares Ziel des hier vorgestellten Projektes ist es, altersbedingte Veränderungen in HSC und MSC zu untersuchen und anhand von mathematischen Modellen nachzuvollziehen. Neben der Genexpression (auf mRNA-Ebene) in Stammzellen unterschiedlich alter Spender (HSC und MSC) bzw. unterschiedlicher Passagen im Zellkulturmodell (MSC) sollen auch sogenannte altersspezifische „epigenetische“ Veränderungen dieser Zellen untersucht werden. Als epigenetische Veränderungen werden vererbliche Modifikationen der DNA bezeichnet, die nicht in der primären Nukleinsäuresequenz reflektiert sind. Solche Veränderungen werden z.B. für die phänotypische Vielfalt genetisch ähnlicher oder sogar identischer Individuen (z.B. eineiiger Zwillinge) verantwortlich gemacht und könnten auch in der determinierten Alterung von Stammzellen eine große Rolle spielen. Die experimentell gewonnenen Daten sollen schließlich in mathematischen Modellen zusammengefasst werden, um für die Zellalterung relevante Signaltransduktionswege zu identifizieren.

KOLLEGIATEN

Dr. Anna Marciniak-Czochra
Dr. Stefan Pfister
Dr. Dr. Wolfgang Wagner (Sprecher)

KONTAKTADRESSE

Dr. Dr. Wolfgang Wagner
Medizinische Klinik V
der Universität Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 410
69120 Heidelberg
wolfgang_wagner@med.uni-heidelberg.de

Veränderungen der Gedächtnisfunktion im alternden Gehirn

Funktionelle, biochemische und genetische Aspekte

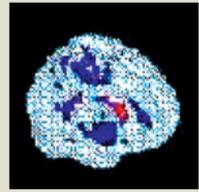
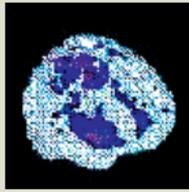
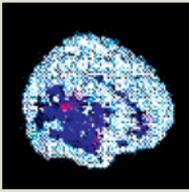
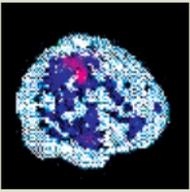
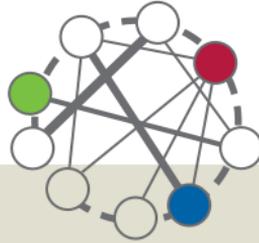
Das Projekt beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit sich funktionelle, biochemische und strukturelle Parameter des Gehirns über die Lebensspanne verändern.

Aufgrund der herausragenden Bedeutung von altersabhängigen Veränderungen im Bereich des Gedächtnisses stehen auf der neurobiologischen Ebene spezifische Veränderungen im präfrontalen Kortex ebenso wie Veränderungen des Hippokampus im Mittelpunkt des Interesses.

Diese Veränderungen werden in einem multimodalen Ansatz erfasst, der neuropsychologische und funktionell-bildgebende Verfahren, transkranielle Magnetstimulation (TMS), magnetresonanz-spektroskopische und genetische Untersuchungen beinhaltet.

Darüber hinaus werden auf Grundlage dieser Daten die Netzwerkstruktur der neuronalen Verbindungen und deren Veränderung charakterisiert.

Die Interaktion von Neuropsychologie, funktioneller Bildgebung und TMS erlaubt die Identifizierung von Funktionseinschränkungen der menschlichen Gedächtnisleistung im Alter. Gleichzeitig können damit aber auch Ausgleichs- bzw. Kompensationsmechanismen des Gehirns aufgedeckt werden. Im Zusammenspiel mit spektroskopischen Analysen, der Netzwerkmodellierung und der Untersuchung von Kandidatengenenen neuronaler Plastizität sollen Kenngrößen integrativer und lokaler Veränderungen im alternden Gehirn erkannt werden, möglicherweise lange bevor erste kognitive Einschränkungen erkennbar sind.



KOLLEGIATEN

Dr. Carsten Diener (Sprecher)
 Dr. Franziska Matthäus
 Dr. Thomas G. Schulze
 Dr. Helga Welzel
 PD Dr. Gabriele Ende (assoziiertes Mitglied)

MITARBEITER

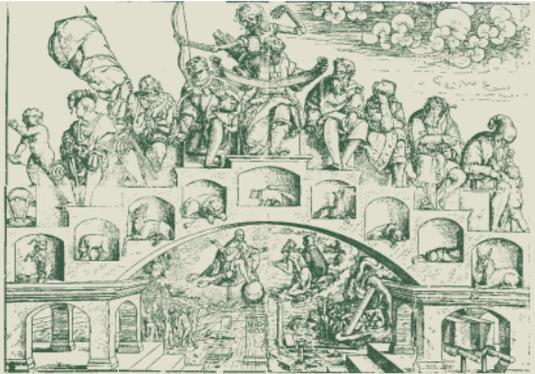
M. A. Katja V. Bößhenz
 Dr. Traute Demirakca
 Dipl.-Phys. Nuran Tunc- Skarka
 Dipl.-Psych. Wencke Brusniak
 Dr. Isabella Wolf

KONTAKTADRESSE

Dipl. Psych. Dr. sc. hum. Carsten Diener
 Institut für Neuropsychologie und Klinische Psychologie
 Zentralinstitut für Seelische Gesundheit
 J5
 68159 Mannheim
 Telefon 0621/1703-6307
carsten.diener@zi-mannheim.de

Religiöse und poetische Konstruktion der Lebensalter

Konzeptualisierung und Kommentierung
von Alterszäsuren im Lebenszyklus



Dass der Mensch altert, mag aus der Sicht des Individuums zwar eine beklagenswerte Tatsache sein, evolutionsbiologisch wie kulturell stellt sie jedoch eine *conditio humana* dar, die immer schon nach Interpretation verlangte. Aus moderner Perspektive steht die Deutung des menschlichen Lebenszyklus im Schnittpunkt verschiedener Diskurse, in denen sich Aspekte der *longue durée* mit moderner Anthropologie und Medizin kreuzen. Ausgehend von der Beobachtung, dass vor- und frühmoderne Modelle und Periodisierungen des menschlichen Lebens bis heute fortwirken, fragt das Projekt danach, wie sich seit der Antike mit den zum Teil topischen Beschreibungsmustern dennoch kulturelle Deutungsspielräume des menschlichen Lebenslaufs eröffneten. Hierzu werden religiöse und poetische Konzepte des Alterns und der Altersstufen verglichen und auf ihre pragmatische und ästhetische Variabilität hin untersucht. Die Konzeptualisierung von Alterszäsuren und der mit ihnen korrespondierenden Alterstufen bildet einen heuristischen Schwerpunkt, da in ihnen naturkundliches und kulturelles Wissen vom

Menschen zusammentreffen: einerseits beruhen Alterszäsuren auf der Biologie des Menschen, die körperliche Veränderungen im Lebensablauf vorsieht, sie sind andererseits aber auch durch Übergangsriten kulturell überformt und chronologisch modelliert, wenn bestimmte Lebensjahre einen Statuswechsel nach sich ziehen.

Wie biologisches, soziales und individuelles Altern über Zäsuren im Lebenszyklus konzeptualisiert und gedeutet wird, soll an vier distinkten Textkorpora ästhetisch geformter, nicht-pragmatischer Literatur nachgezeichnet werden (Altes Testament, Legitimationsdiskurse der Zweiten Sophistik, höfischer und frühneuzeitlicher Roman, erzählende Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts). Die religiösen und poetischen Texte halten hierzu einen reichen kulturellen Gedächtnisspeicher bereit, dessen Wissen über die Struktur der menschlichen Lebenszeit in der Spannung aus anthropologischer Konstanz und beschleunigtem historischem Wandel formiert ist. Sie können darüber hinaus aber auch als ästhetische Kommentare zu Konventionen des Alterns gelesen werden, die Neuinterpretationen des menschlichen Lebenszyklus erst ermöglichen.

Weitere Informationen zu diesem Projekt finden Sie unter: www.germanistik.uni-freiburg.de/lebensalter

KOLLEGIATEN

Dr. Thorsten Fitzon (Sprecher)

Dr. Dorothee Elm

Dr. Kathrin Liess

Dr. Sandra Linden

KONTAKTADRESSE

Dr. Thorsten Fitzon

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Deutsches Seminar II

Institut für Neuere deutsche Literatur

Werthmannplatz 3

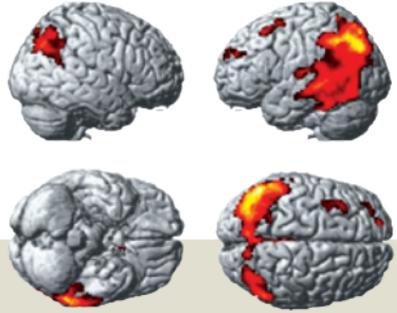
79085 Freiburg

thorsten.fitzon@germanistik.uni-freiburg.de

Neuroplastizität und Immunologie bei kognitiver Beeinträchtigung im Alter

Kognitiver Abbau wurde bisher als unvermeidbare Konsequenz des Alterungsprozesses angesehen. Neue Ergebnisse der Neuroplastizitätsforschung legen jedoch nahe, dass dieser Abbau durch Verhaltenstraining vermieden beziehungsweise bis zu einem gewissen Grad sogar rückgängig gemacht werden kann. Daher sind Methoden für eine möglichst frühe Diagnostik von pathologischen Alterungsprozessen im Sinne einer Demenz in Kombination mit sekundärpräventiven Trainingsmaßnahmen von zunehmend hohem gesellschaftlichem Interesse.

Die Kooperationspartner aus den Arbeitsgebieten Neuropsychologie, Analytische Chemie und klinische Neurologie/Medizin untersuchen in diesem Projekt die Validität neuer Biomarker im Blutserum und Liquor zur Frühdiagnostik beginnender demenzieller Prozesse. Ein weiterer Schwerpunkt des Projektes ist die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen den Biomarkern und neuroplastischen Veränderungen im Gehirn mittels bildgebender Verfahren. Zudem soll die Effektivität eines neuroplastizitätsbasierten Trainings zur Prävention von kognitivem Abbau im Alter bei Personen mit beginnender Alzheimer-Demenz evaluiert werden. Hierbei kommen immunanalytische Methoden, massenspektrometrische Methoden und bildgebende Verfahren zur Untersuchung funktioneller Veränderungen im Gehirn zum Einsatz.



KOLLEGIATEN

Dr. Iris-Tatjana Kolassa (Sprecherin)
 Dr. Marilena Manea
 PD Dr. Christine von Arnim

MITARBEITER

Vera Leirer
 Madalina Maftai
 Alina Brindusa Petre

KONTAKTADRESSE

Dr. Iris-Tatjana Kolassa
 Klinische & Neuropsychologie
 Universität Konstanz
 Postfach 5560
 78457 Konstanz
 Iris.Kolassa@uni-konstanz.de





CHRISTINE VON ARNIM

Jahrgang 1972

Neurologische Universitätsklinik Ulm

Oberer Eselsberg 45

89081 Ulm

Christine.arnim@uni-ulm.de

Christine v. Arnim ist Oberärztin an der neurologischen Universitätsklinik Ulm und Leiterin der Gedächtnisambulanz der Universität Ulm sowie der Arbeitsgruppe „Experimentelle Alzheimerforschung“. Von 1990–1997 studierte sie Medizin an der Universität Freiburg, wo sie 1997 auch promoviert wurde. Nach der Facharztausbildung in Mannheim und Ulm war sie, gefördert durch die DFG, als „Research Fellow“ am Alzheimer’s Disease Research Centre bei B.T. Hyman am Massachusetts General Hospital, Harvard Medical School in Boston, USA. 2006 habilitierte sie sich über „Zelluläre Mechanismen von Transport und Prozessierung von Amyloid-Precursor-Protein (APP) und Beta-Sekretase bei M. Alzheimer“.

Derzeit verbindet sie Grundlagenforschung zellulärer Mechanismen von intrazellulären Transportprozessen bei Alzheimer-Demenz mit klinischer Forschung bezüglich bildgebender Verfahren. Dabei spielen Untersuchungen zu Biomarkern im Liquor eine wesentliche Rolle. Innerhalb des WIN-Projektes „Neuroplastizität und Immunologie bei kognitiver Beeinträchtigung im Alter“ werden in diesem Zusammenhang einerseits klinisch relevante sekundärpräventive Ansätze, andererseits die Rolle neuer Biomarker bei Alzheimer-Demenz untersucht.

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

von Arnim, C.A.F., Spoelgen, R., Peltan, I.D., Deng, M., Courchesne, S., Koker, M., Matsui, T., Kowa, H., Lichtenthaler, S.F., Irizarry, M.C., Hyman, B.T. (2006) *GGA1 acts as a spatial switch altering amyloid precursor protein trafficking and processing*. J Neurosci 26:9913–9922.

Peltan, I.D., Thomas, A.V., Mikhailenko, I., Strickland, D.K., Hyman, B.T., von Arnim, C.A.F. (2006) *Fluorescence lifetime imaging microscopy (FLIM) detects stimulus-dependent phosphorylation of the low density lipoprotein receptor-related protein (LRP) in primary neurons*. Biochem Biophys Res Commun 349:24–30.

Cao, C., Lawrence, D.A., Li Y., von Arnim C.A.F., Herz J., Su E.J., Makarova A., Hyman B.T., Strickland D.K., Zhang L. (2006) *Endocytic receptor LRP together with tPA and PAI-1 coordinates Mac-1-dependent macrophage migration*. Embo J 25:1860–1870

Spoelgen, R., von Arnim, C.A.F., Peltan, I.D., Thomas, A.V., Koker, M., Deng, M., Andersen, O.M., Willnow, T.E., Hyman, B.T. (2006) *Interaction of the cytosolic domains of sorLA/LR11 with the amyloid precursor protein and beta-secretase, BACE* J. Neuroscience 26(2): 418–28



CARSTEN DIENER

Jahrgang 1970

Institut für Neuropsychologie

und Klinische Psychologie

Zentralinstitut für Seelische Gesundheit

J5

68159 Mannheim

carsten.diener@zi-mannheim.de

Carsten Diener studierte Psychologie an der Universität Mannheim. Während und nach seinem Studium beschäftigte er sich vorwiegend mit Störungen von Lern- und Gedächtnisprozessen bei schizophrenen Erkrankten in der Abteilung für Evaluative Psychiatrie am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit. Untersuchungen zu Veränderungen der frühen Informationsverarbeitung bei diesem Störungsbild folgten in der Abteilung für Klinische Psychologie.

Seit 2003 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Neuropsychologie und Klinische Psychologie am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit. Im Rahmen des Sonderforschungsbereiches 636 „Lernen, Gedächtnis und Plastizität des Gehirns: Implikationen für die Psychopathologie“ bearbeitet er hier vorwiegend das Projekt „Lernen und neuronale Plastizität bei Major Depression“, das in einem multimethodalen Ansatz (Elektroenzephalographie, funktionelle Kernspintomographie, Peripherphysiologie) Veränderungen der Informationsverarbeitung während und nach unkontrollierbaren Stressereignissen bei depressiven Personen untersucht. Daneben führt er Untersuchungen mittels transkranieller Magnetstimulation (TMS) bei Schmerzpatienten durch.

Seit 2002 absolviert er die Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten am Zentrum für Psychologische Psychotherapie an der Universität Heidelberg. Seit 2004 leitet er als wissenschaftlicher Mentor die AG Neuropsychologie am Heidelberger Life-Science Lab (Deutsches Krebsforschungszentrum, Heidelberg).

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

Diener, C., Struve, M., Kühner, C. & Flor, H. (eingereicht). *Effects of stressor controllability on psychophysiological and behavioral responses in depressed and healthy subjects.*

Bailer, J., Volz, M., Diener, C., & Rey, E.-R. (2004). *Reliabilität und Validität der deutschsprachigen Schizotypie-Skalen von Chapman.* Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie, 33(1), 15-23.

Diener, C., & Olbrich, R. (2004). *Neuropsychologische Therapie psychischer Störungen.* In S. Lautenbacher & S. Gauggel (Hrsg.), *Neuropsychologie psychischer Störungen* (429-459). Berlin: Springer.

Diener, C., & Struve, M. (2006). *Was sind bildgebende Verfahren und was haben sie mit Depressionen zu tun?* In A.M. Hesse (Hrsg.), *Depression - Was Sie wissen sollten* (153-155). Freiburg: Herder.



DOROTHEE ELM

Jahrgang 1971

Seminar für Klassische Philologie

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br.

Werthmannplatz 3

79085 Freiburg

dorothee.elm@altphil.uni-freiburg.de

Dorothee Elm studierte Klassische Philologie und Geschichte in Berlin, Princeton, Oxford und Freiburg i.Br. (1990-1997). Sie schloss ihre Studien mit einem ‚Master of Studies in Greek and Roman History‘ (Oxford 1993) und dem Staatsexamen (Freiburg 1997) ab. Ihre Dissertation beschäftigte sich mit der Darstellung und Konzeption der Göttin Venus im Argonautenepos des Valerius Flaccus. Mit dieser Arbeit, die mit Unterstützung der Studienstiftung des Deutschen Volkes entstand, wurde sie 2000 in Freiburg promoviert. Anschließend war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrbeauftragte an der Erfurter Professur für Vergleichende Religionswissenschaft und Europäische Polytheismen von Prof. Dr. Jörg Rüpke (2001 bis April 2004). Im Rahmen des von der DFG geförderten Schwerpunktprogramms „Römische Reichs- und Provinzialreligion“ befasste sie sich mit der Rolle religiöser Experten in der Ausbreitung von Kulturen im römischen Reich. Seit 2004 ist sie wissenschaftliche Assistentin von Prof. Dr. Therese Fuhrer am Seminar für Klassische Philologie in Freiburg. Sie arbeitet an einer Habilitationsschrift über Religion in Schriften des zweiten Jahrhunderts nach Christus.

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

Elm von der Osten, D.: *Liebe als Wahnsinn. Die Konzeption der Göttin Venus in den Argonautica des Valerius Flaccus* (Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 20), Stuttgart 2007.

Elm von der Osten, D., J. Rüpke, K. Waldner (Hgg.): *Texte als Medium und Reflexion von Religion im römischen Reich* (Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 14), Stuttgart 2006.

Elm, D.: *Martyrdom Performed: On the Interrelation of Roman Comedy and Christian Martyrdom in a Late Antique Legendary Tradition*, in: F. Pannewick (Hg.): *Martyrdom in Literature. Visions of death and meaningful suffering in Europe and the Middle East from antiquity to modernity* (Literaturen im Kontext 17), Wiesbaden 2004, 77-89.



THORSTEN FITZON

Jahrgang 1970

Deutsches Seminar II

Institut für neuere deutsche Literatur

Werthmannplatz 3

79085 Freiburg

thorsten.fitzon@germanistik.uni-freiburg.de

www.germanistik.uni-freiburg.de

Thorsten Fitzon studierte Germanistik, Geschichte und Rechtswissenschaften in Heidelberg, Bern und Freiburg. Nach dem Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien wurde er mit einer Studie zur Rezeption Pompejis in der deutschen Reiseliteratur und Dichtung in Freiburg promoviert.

Von 2001 bis 2004 war er für die Studienstiftung des deutschen Volkes als wissenschaftlicher Referent zunächst in Bonn, später in Berlin tätig, wo er das Berliner Büro und das „Studienkolleg zu Berlin“ aufbaute.

2004 wurde er zum wissenschaftlichen Assistenten am Lehrstuhl von Prof. Dr. Achim Aurnhammer in Freiburg ernannt. Zur Zeit arbeitet er an einer Habilitationsschrift zur Denkfigur des hohen Alters in der Literatur. Weitere Forschungsinteressen liegen auf dem Gebiet der Antikerezeption und der literarischen Anthropologie.

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

Reisen in das befremdliche Pompeji. Antiklassizistische Antikenwahrnehmung deutscher Italienreisender 1750–1870. Berlin und New York 2004 [= Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte, 29 (263)].

Petrarca um 1900. Aneignung – Anverwandlung – Abkehr.
In: Achim Aurnhammer (Hg.): Francesco Petrarca in Deutschland. Seine Wirkung in Literatur, Kunst und Musik. Tübingen 2006 (= Frühe Neuzeit; 118), 539–562.

»*Sein Auge ward Hand, der Lichtstrahl Finger*«. Johann Gottfried Herders synästhetische Kunstbeschreibungen in Rom. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift 57,1 (2007), 73–89.

›*Zehn Jahr ein Kind*‹. Das Kind in Lebensaltermodellen der Frühen Neuzeit. In: Das Kind in der Renaissance. Arbeitsgespräch des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Renaissanceforschung, hg. von Klaus Bergdolt und Andreas Tönnemann (erscheint Wiesbaden 2007, 24 S.).



IRIS-TATJANA KOLASSA

Jahrgang 1978
Klinische und Neuropsychologie
Universität Konstanz
Postfach 5560
78457 Konstanz
Iris.Kolassa@uni-konstanz.de

Iris-Tatjana Kolassa studierte von 1997 bis 2002 Psychologie an der Universität Konstanz und der University of Minneapolis, Minnesota, USA. 1997 wurde sie in die Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen, die auch ihre Promotion (2002-2004) am Lehrstuhl für Biologische und Klinische Psychologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena förderte. Ihre Forschung beschäftigt sich mit neuroplastischen und damit einhergehenden kognitiven Veränderungen im alternden Gehirn und bei Demenzen. Diese untersucht sie mit klassischen neuropsychologischen Tests und bildgebenden Verfahren wie Elektro- und Magnetoencephalographie sowie funktioneller Kernspintomographie.

Iris-Tatjana Kolassa leitet die Arbeitsgruppe „Stress, Altern und neuronale Plastizität“ am Lehrstuhl für Klinische und Neuropsychologie der Universität Konstanz. Gemeinsam mit Partnern aus der Immunologie, Biologie, Medizin und Chemie erforscht sie die Auswirkungen von extremem, traumatischem Stress auf das Gehirn, das Endokrinen- und das Immunsystem.

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

de Quervain, D. J.-F., Kolassa, I.-T., Ertl, V., Onyut, P. L., Neuner, F., Elbert, T., & Papassotiropoulos, A. (2007). *A deletion variant of the alpha-2b-adrenoceptor is related to emotional memory in Europeans and Africans*. *Nature Neuroscience*. Advance Online Publication.

Kolassa, I.-T. & Elbert, T. (in press). *Structural and functional neuroplasticity in relation to traumatic stress*. *Current Directions in Psychological Science*.

Kolassa, I.-T., & Miltner, W. H. R. (2006). *Psychophysiological correlates of face processing in social phobia*. *Brain Research*, 1118(1), 130-141.

Kolassa, I.-T., Musial, F., Mohr, A., Trippe, R. H., & Miltner, W.H.R. (2005). *Electrophysiological Correlates of Threat Processing in Spider Phobics*. *Psychophysiology*, 42, 520-530.



KATHRIN LIESS

Jahrgang 1971
Evangelisch-theologische Fakultät
Universität Tübingen
Liebermeisterstr. 12
72076 Tübingen
kathrin.liess@uni-tuebingen.de

Kathrin Liess studierte Evangelische Theologie und Germanistik in Kiel und Heidelberg und schloss das Studium 1996 mit dem ersten Staatsexamen ab. Von 1996 bis 1999 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am DFG-Projekt zur poetischen Satzsyntax bei Prof. Dr. W. Groß an der Katholisch-theologischen Fakultät Tübingen. Seit 1999 ist sie wissenschaftliche Assistentin im Fach Altes Testament an der Evangelisch-theologischen Fakultät Tübingen (Lehrstuhl Prof. Dr. B. Janowski). 2003 wurde sie mit der Dissertation „Der Weg des Lebens. Psalm 16 und das Lebens- und Todesverständnis der Individualpsalmen“ promoviert. Die Arbeit wurde 2003 mit dem Promotionspreis der Universität Tübingen ausgezeichnet. Zurzeit arbeitet sie an einer Habilitationsschrift über die Herrscherverheißungen im Jesajabuch.

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

Der Weg des Lebens. Psalm 16 und das Lebens- und Todesverständnis der Individualpsalmen (FAT II/5), Tübingen 2004

Gerechtigkeit und Unsterblichkeit, in: R. Heß / M. Leiner (Hg.), *Alles in allem. Eschatologische Anstöße* (FS J. Chr. Janowski), Neukirchen-Vluyn 2005, 69-92 (zus. mit B. Janowski)

Von der Gottesferne zur Gottesnähe. Zur Lebens- und Todesmetaphorik in den Psalmen, in: P. van Hecke / A. Labahn (ed.), *Metaphors in the Psalms* (BETHL), Leuven 2007

„*Hast du die Tore der Finsternis gesehen?*“ (Hi 38, 17). *Zur Lokalisierung des Totenreichs im Alten Testament*, in: A. Berlejung / B. Janowski (Hg.), *Tod und Jenseits im alten Israel und in seiner Umwelt* (FAT), Tübingen (im Druck)



SANDRA LINDEN

Jahrgang 1973
Eberhard-Karls-Universität Tübingen
Deutsches Seminar (Mediävistische Abteilung)
Wilhelmstr. 50
72074 Tübingen
sandra.linden@uni-tuebingen.de

Sandra Linden studierte von 1992 bis 1997 Germanistik, Geschichte und Philosophie an der RWTH Aachen sowie den Universitäten Köln und Tübingen. Ab 1998 erhielt sie ein Promotionsstipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes. Die in der germanistischen Mediävistik angesiedelte Dissertation trägt den Titel „Kundschafter der Kommunikation. Modelle höfischer Kommunikation im ›Frauendienst‹ Ulrichs von Lichtenstein“ (2002 abgeschlossen) und versucht eine Anwendung moderner kommunikationswissenschaftlicher Konzepte auf den mittelalterlichen literarischen Text.

Von 2001 bis 2002 war Sandra Linden als wissenschaftliche Angestellte am Deutschen Seminar der Universität Tübingen tätig, 2003 folgte für zwei Jahre ein Post-doc-Stipendium im Graduiertenkolleg ‚Ars und Scientia im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit‘. Seit 2004 arbeitet sie als wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl von Prof. Dr. Christoph Huber am Deutschen Seminar (Abteilung Mediävistik) der Universität Tübingen.

Das Habilitationsprojekt gilt der spezifischen Aussageform des Exkurses im volkssprachigen Roman, hier stehen vor allem die psychologisch-moralischen Exkurse im Zentrum der anthropologisch ausgerichteten Analyse.

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

Kundschafter der Kommunikation. Höfische Kommunikation im ›Frauendienst‹ Ulrichs von Lichtenstein. Phil. Diss. Tübingen 2002. Tübingen / Basel 2004 (= Bibliotheca Germanica 49).

Friedrich von Schwaben. Hrsg., übersetzt und kommentiert von Sandra Linden. Konstanz / Eggingen 2005 (= Bibliotheca Suevica 14).

*Vom irdischen zum himmlischen Konvent: Die Baumvision als Interpretationszugang zur Todesdarstellung im Engelthaler Schwes-
ternbuch.* In: Oxford German Studies 29 (2000), S. 31–76.



MARILENA MANEA

Jahrgang 1974

Analytische Chemie und
Biopolymerstrukturanalyse
Universität Konstanz

Postfach M 732

78457 Konstanz

Marilena.Manea@uni-konstanz.de

Marilena Manea studierte Chemie und Physik an der „Al. I. Cuza“ Universität, Iassy, Rumänien. Seit November 2000 ist sie in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Michael Przybylski an der Universität Konstanz im Bereich der Analytischen Chemie und Biopolymerstrukturanalyse tätig. Ihre Forschung beschäftigt sich mit der Aufklärung und Charakterisierung der Erkennungsspezifität von Antikörpern. Darüber hinaus entwickelt sie kombinierte B- und T-Zell-Peptidkonjugate als neue Leitstrukturen für Vakzine zur aktiven Immunisierung gegen die Alzheimer Krankheit. Im Rahmen des WIN-Projektes „Neuroplastizität und Immunologie bei kognitiver Beeinträchtigung im Alter“ bestimmt sie u. a. Serum- und Liquorkonzentrationen von β -Amyloid-spezifischen Antikörpern. Auf Grundlage ihrer methodischen Entwicklungen sollen alterungsspezifische Biomarker validiert werden.

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

Manea, M., Mező G., Hudecz, F., Przybylski, M. (2007) *Mass spectrometric identification of the trypsin cleavage pathway in lysyl-proline containing peptides*, J. Peptide Sci. 13 (4), 227-236.

Manea M., Hudecz F., Przybylski M., Mező G. (2005) *Synthesis, solution conformation and antibody recognition of oligotufitsin based conjugates containing a β -amyloid(4-10) plaques specific epitope*, Bioconjug. Chem. 16(4), 921-928.

Manea M., Mező G., Hudecz F., Przybylski M. (2004) *Polypeptide conjugates comprising a β -amyloid plaque-specific epitope as new vaccine structures against Alzheimer's disease*, Biopolymers, 76(6), 503-511.

McLaurin, J., Cecal, R. E., Kierstead, M., Tian, X., Phinney, A., Manea, M., French, M., Lambermon, M., Darabie, A., Brown, M., Janus, C., Chishti, C., Horne, P., Westaway, D., Fraser, P., Mount, H., Przybylski, M., and St George-Hyslop, P. (2002) *Therapeutically effective antibodies against amyloid- β peptide target amyloid- β residues 4-10 and inhibit cytotoxicity and fibrillogenesis*, Nature Medicine 8(11), 1263-1269.



ANNA MARCINIAK-CZOCHRA

Jahrgang 1974

Zentrum für Modellierung und Simulation

in den Biowissenschaften (BIOMS)

IWR

Universität Heidelberg

Im Neuenheimer Feld 294 | 69120 Heidelberg

anna.marciniak@iwr.uni-heidelberg.de

Anna Marciniak-Czochra studierte Mathematik an der Universität Warschau (Polen). Im Anschluss wechselte sie an das Institut für Angewandte Mathematik und das Interdisziplinäre Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen (IWR) der Universität Heidelberg. Ihre Doktorarbeit (2004) im Rahmen des Graduiertenkollegs „Signalsysteme und Genexpression in entwicklungsbiologischen Modellsystemen“ beschäftigte sich mit mathematischer Modellierung der Musterbildung in biologischen Systemen.

Seit 2004 arbeitet sie am Zentrum für Modellierung und Simulation in den Biowissenschaften (BIOMS) und dem IWR der Universität Heidelberg. Darüber hinaus ist sie assoziiertes Mitglied des Internationalen Graduiertenkollegs „Komplexe Prozesse: Modellierung, Simulation und Optimierung“ am IWR. Sie war als Gastwissenschaftlerin an zahlreichen internationalen Forschungsstätten tätig, darunter am Institut für Mathematische Biowissenschaften, Columbus (Ohio, USA), an der Rice Universität, Houston (Texas, USA) sowie an der Universität Warschau (Polen). Ihre Forschungsinteressen umfassen Mathematische Modellierung, Angewandte Analyse und Simulation mit Anwendungen in Biowissenschaften, insbesondere in Form von mathematischen Mehrskalmodellen für Zellmigration und Zelltransformation, welche durch interzelluläre Wechselwirkungen reguliert werden.

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

Marciniak-Czochra A. *Receptor-based models with diffusion-driven instability for pattern formation in hydra*. J. Biol. Sys. 2003; 11: 293-324.

Lipniacki T., Paszek P., Marciniak-Czochra A., Brasier A.R. and Kimmel M. *Stochastic regulation in eukaryotic gene expression*. J.Theor. Biol. 2006 ; 238: 348-367.

Marciniak-Czochra A. *Receptor-based models with hysteresis for pattern formation in hydra*. Math. Biosci. 2006; 199: 97-119.

Marciniak-Czochra A. and Kimmel M. *Dynamics of growth and signaling along linear and surface structures in very early tumors*. Comp. Math. Meth. Med. 2006 ; 7: 189-213.

Marciniak-Czochra A. and Kimmel M. *Modelling of early lung cancer progression: Influence of growth factor production and cooperation between partially transformed cells*. Math. Mod. Meth. Appl. Sci. 2007. In press.

Maciniak-Czachra A. and Ptashnyk M. *Derivation of a macroscopic receptor-based model using homogenization techniques*. SIAM J. Mat. Anal.



FRANZISKA MATTHÄUS

Jahrgang 1975

Universität Heidelberg

Interdisziplinäres Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen

Institut für Angewandte Mathematik

Im Neuenheimer Feld 294

69120 Heidelberg

franziska.matthaeus@iwr.uni-heidelberg.de

Franziska Matthäus studierte von 1995 bis 2000 Biophysik an der Humboldt-Universität zu Berlin, gefördert durch ein Stipendium der Friedrich-Naumann-Stiftung. Während eines neunmonatigen Forschungsaufenthalts an der Universität von Kalifornien in Berkeley schrieb sie ihre Diplomarbeit im Bereich der theoretischen Neurobiologie. Nach dem Studium wechselte sie an das Interdisziplinäre Zentrum für Mathematische und Computersimulation (ICM) der Universität Warschau und arbeitete dort an ihrer Doktorarbeit zum Thema der Mathematischen Modellierung der Ausbreitung von Prionenkrankheiten im Gehirn. Der Aufenthalt am ICM in Warschau wurde durch verschiedene Stipendien unterstützt, zuletzt durch ein Stipendium des Internationalen Graduiertenkollegs „Komplexe Systeme: Modellierung, Simulation und Optimierung“ des ICM und des Instituts für wissenschaftliches Rechnen der Universität Heidelberg. Nach Abschluss der Promotion im Jahre 2005 nahm sie eine Postdoktoranden-Stelle am Internationalen Graduiertenkolleg an der Heidelberger Universität an und arbeitete am Institut für Angewandte Mathematik.

Seit August 2007 ist sie Mitarbeiter im Zentrum für Modellierung und Simulation in den Biowissenschaften (BIOMS) der Universität Heidelberg.

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

F. Matthäus, *Diffusion versus network models as descriptions for the spread of prion diseases in the brain*, J. theor. Biol. 240: 104–113, 2006.

F. Matthäus, C. Salazar, O. Ebenhöf, *Compound clustering and consensus scopes of metabolic networks*, InterJournal Complex Systems, Art. no. 1674, 2006.



STEFAN PFISTER

Jahrgang 1974

Universitätsklinik für Kinder- & Jugendmedizin

Pädiatrische Hämatologie & Onkologie

Universität Heidelberg

Im Neuenheimer Feld 580

69120 Heidelberg

Stefan.Pfister@med.uni-heidelberg.de

Stefan Pfister studierte Humanmedizin an den Universitäten Hamburg und Tübingen. Nach einem einjährigen Aufenthalt als Forschungsstipendiat an der Harvard Medical School in Boston, USA, mit Arbeiten im Bereich der Tumorummunologie schloss er im April 2002 zeitgleich sein Studium mit dem 3. Medizinischen Staatsexamen sowie seine Promotion ab. Seine experimentelle Doktorarbeit an der Universitäts-Kinderklinik Tübingen beschäftigte sich mit den molekularen Mechanismen der Chemotherapie-induzierten Apoptose.

Nach zweijähriger klinischer Ausbildung an der Universitäts-Kinderklinik Mannheim (Schwerpunkt pädiatrische Onkologie) schloss er sich im September 2004 als Mitarbeiter der Abteilung pädiatrische Onkologie der Universitätskinderklinik Heidelberg (Prof. Dr. A. Kulozik) mit einem Postdoc-Stipendium der Medizinischen Fakultät Heidelberg der Arbeitsgruppe Molekulare Genetik am Deutschen Krebsforschungszentrum (Prof. Dr. P. Lichter) an. Dort widmet er sich der Erforschung der molekulargenetischen Grundlagen pädiatrischer Hirntumoren sowie der Etablierung von Microarray-basierten Verfahren zur genomweiten Analyse der DNA-Methylierung. Innerhalb des WIN-Projektes „Der Mensch ist so alt wie seine Stammzellen“ werden diese Methoden unter anderem genutzt, um altersabhängige Änderungen des DNA-Methylierungsmusters in mesenchymalen und hämatologischen Stammzellen zu untersuchen.

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

Geng L, Pfister S, Kraeft SK, Rudd CE. *Adaptor FYB (Fyn-binding protein) regulates integrin-mediated adhesion and mediator release: Differential involvement of the FYB SH3 domain.* Proc. Natl. Acad. Sci. USA 2001; 98 (20): 11527-11532.

Raab M, Pfister S, Rudd CE. *CD28 Signaling via VAV/SLP-76 Adaptors. Regulation of Cytokine Transkription Independent of TCR Ligation.* Immunity 2001; 15 (6): 921-933.

Pfister S, Schlaeger C, Mendrzyk F, Wittmann A, Benner A, Kulozik A, Scheurlen W, Radlwimmer B, Lichter P. *Array-based Profiling of Reference-Independent Methylation Status (aPRIMES) identifies frequent promoter methylation and consecutive downregulation of ZIC2 in pediatric medulloblastoma.* Nucleic Acids Res. 2007; 35(7):e51. Epub 2007 Mar 7.

Pfister S, Remke M, Toedt G, Werft W, Benner A, Mendrzyk F, Wittmann A, Devens F, von Hoff K, Rutkowski S, Kulozik A, Radlwimmer B, Scheurlen W, Lichter P, Korshunov A. *Supratentorial Primitive Neuroectodermal Tumors of the Central Nervous System (stPNETs) Frequently Harbor Deletions of the CDKN2A Locus and Other Genomic Aberrations Distinct from Medulloblastomas.* Genes Chromosomes Cancer 2007, 2007 Sep;46(9):839-51.



THOMAS G. SCHULZE

Jahrgang 1969

Abteilung für Genetische Epidemiologie

in der Psychiatrie

Zentralinstitut für Seelische Gesundheit

J5

68159 Mannheim

Thomas.Schulze@zi-mannheim.de

Thomas G. Schulze studierte Humanmedizin in Deutschland (Erlangen), Katalonien (Barcelona) und North Carolina (Chapel Hill und Winston-Salem). Nach seinem Studium arbeitete er als Assistenzarzt an der Psychiatrischen Universitätsklinik Bonn. Dort begann er als Post-Doc-Stipendiat des Graduiertenkollegs „Pathogenese von Erkrankungen des Nervensystems“ seine Forschung auf dem Gebiet der psychiatrischen Genetik. Ende 2000 wechselte er als Research Associate an das Department of Psychiatry an der University of Chicago. Im Jahr 2002 ging er als Visiting Fellow an das National Institute of Mental Health (NIMH) der US-Regierung in Bethesda, Maryland.

Seit Anfang 2003 arbeitet er an der Abteilung für Genetische Epidemiologie am Zentralinstitut (ZI) für Seelische Gesundheit in Mannheim, seit 2006 in der Funktion eines Arbeitsgruppenleiters und Forschungsoberarztes. Er besitzt die Facharztanerkennung für Psychiatrie und Psychotherapie.

Er hat mehrere Forschungsstipendien und -preise aus dem In- und Ausland erhalten, so z. B. von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der US-amerikanischen NARSAD-Stiftung (Young Investigator Awards 2002 und 2007). Er ist Preisträger des Robins-Guze-Award 2006 der American Psychopathological Association (APPA) und des Theodore-Reich-Award 2006 der International Society of Psychiatric Genetics (ISPG).

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

Schulze TG, Zhang K, Chen Y-S, Akula N, Sun F. *Defining haplotype blocks and tag single-nucleotide polymorphisms in the human genome.* Hum Mol Genet 2004; 13:335-342

Fangerau H, Ohlraun S, Granath RO, Nöthen MM, Rietschel M, Schulze TG. *Computer-assisted phenotype characterization for genetic research in psychiatry.* Hum Heredity 2004; 58:122-130.

Schulze TG, Ohlraun S, Czerski PM, Schumacher J, Kassem L, Deschner M, Gross M, Tullius M, Heidman V, Kovalenko S, Abou Jamra R, Becker T, Leszczynska-Rodziewicz A, Hauser J, Illig T, Klopp N, Wellek S, Cichon S, Henn FA, McMahon FJ, Maier W, Propping P, Nöthen MM, Rietschel M. *Genotype-phenotype studies in bipolar disorder show association between the DAOA/G30 locus and persecutory delusions: A first step towards a molecular genetic classification of psychiatric phenotypes.* Am J Psychiatry 2005; 162:2101-2108

Schulze TG, Hedeker D, Zandi P, Rietschel M, McMahon FJ. *What is familial about familial bipolar disorder? Resemblance among relatives across a broad spectrum of phenotypic characteristics.* Arch Gen Psychiatry, 2006; 63, 1368-1376.



WOLFGANG WAGNER

Jahrgang 1973

Medizinische Klinik V

der Universität Heidelberg

Im Neuenheimer Feld 410

69120 Heidelberg

wolfgang_wagner@med.uni-heidelberg.de

Wolfgang Wagner studierte Biologie und Humanmedizin an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn, an der University of East Anglia in Norwich (England) und in Biel (Schweiz). Während seiner medizinischen Promotion an der Universitäts-Poliklinik in Bonn untersuchte er die intrazelluläre Signalkaskade von Angiotensin II. Seit 2002 arbeitet er im Rahmen des AiP+F-Förderprogramms an der Medizinischen Klinik V der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg unter der Leitung von Professor Anthony D. Ho. Seit 2006 ist er außerdem Mitarbeiter am Institut für Physiologie und Pathophysiologie der Universität Heidelberg unter der Leitung von Professor Wolfgang Kuschinsky.

Neben der klinischen Tätigkeit führte er Studien zur molekularen Charakterisierung von Blutstammzellen und mesenchymalen Stammzellen durch. Seine naturwissenschaftliche Promotion schloss er 2005 zum Thema „Genexpression“ ab. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Untersuchung der Wechselwirkungen von Stammzellen mit ihrer Umgebung, wobei direkte Zellverbindungen einen wesentlichen Mechanismus für die Kontrolle von Selbsterneuerung und Differenzierung von Stammzellen zu spielen scheinen.

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

Wagner W, Roderburg C, Wein F, Diehlmann A, Frankhauser M, Schubert R, Eckstein V, Ho AD. *The hematopoietic supportive activity varies between human mesenchymal stromal cells from different tissue and it is reflected by their molecular profile.* Stem Cells. 2007

Ho AD, Wagner W, Mahlknecht U. *Stem cells and ageing.* EMBO reports. 2005; 6: 35-38.



HELGA WELZEL

Jahrgang 1974
Zentralinstitut für
Seelische Gesundheit
Abteilung Neuroimaging
J5
68159 Mannheim
helga.welzel@zi-mannheim.de

Helga Welzel studierte von 1992 bis 1997 Psychologie mit dem Schwerpunkt klinische Psychologie an der Pontificia-Universidad-Católica in Santiago de Chile. Nach Abschluss des Studiums in Chile nahm sie ein Studium der Wirtschafts- und Organisationspsychologie an der Universität Mannheim auf (1998–2001) bevor sie 2000 als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Psychologin zunächst in der Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit Mannheim tätig wurde. Ihre Dissertation entstand im Rahmen einer DFG-Studie (MA 2013) und untersuchte die Reversibilität von Hirnveränderungen und neuropsychologischen Korrelaten bei Alkoholabhängigen.

Seit März 2004 arbeitet Frau Welzel in der von Gabriele Ende geleiteten Abteilung Neuroimaging am ZI-Mannheim und beschäftigt sich vornehmlich mit der Neuropsychologie und MR-Spektroskopie zur Erforschung metabolischer Gehirnveränderungen bei psychiatrischen Patienten (SFB 636, Teilprojekt D1).

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

Hermann D., Klages E., Welzel H., Mann K., Croissant B.: *Low efficacy of non-opioid drugs in opioid withdrawal symptoms.* Addict Biol 10:165-9 (2005)

Ende G., Welzel H., Walter S., Weber-Fahr W., Diehl A., Hermann D., Heinz A., Mann K.: *Monitoring the Effects of Chronic Alcohol Consumption and Abstinence on Brain Metabolism: A Longitudinal Proton Magnetic Resonance Spectroscopy Study.* Biol Psychiatry 58(12):974-80 (2005)

Hermann D., Sartorius A., Welzel H., Walter S., Diehl A., Skopp G., Ende G., Mann K.: *Dorsolateral prefrontal cortex NAA/creatine loss in male recreational cannabis users.* Addict Biol 10:165-9 (2005)

Ende G., Walter S., Welzel H., Demirakca T., Wokrina T., Ruf M., Ulrich M., Diehl A., Henn F. A., Mann K.: *Alcohol consumption significantly influences the MR signal of frontal choline-containing compounds.* Neuroimage 32:740-6 (2006)

HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften wurde 1909 in der Tradition der 1763 durch Kurfürst Carl Theodor gegründeten Kurpfälzischen Akademie konstituiert. Dem Gründungsgedanken, herausragende Wissenschaftler des Landes zum fächerübergreifenden Gespräch und zu unabhängiger Forschung zusammenzuführen, ist die Heidelberger Akademie treu geblieben. Als Akademie der Wissenschaften des Landes Baden-Württemberg versteht sie sich als traditionelle Gelehrtengesellschaft und als Trägerinstitution moderner außeruniversitärer Forschung.

Die Akademie dient ihren Mitgliedern als Forum für die regelmäßige interdisziplinäre Diskussion von wissenschaftlichen Fragestellungen und Forschungsergebnissen. Zu Mitgliedern der Heidelberger Akademie werden Wissenschaftler des Landes Baden-Württemberg und der ganzen Welt gewählt, die sich durch hervorragende wissenschaftliche Leistungen ausgewiesen haben. Durch die Vielfalt der vertretenen Forschungsgebiete ermöglicht die Akademie wie kaum eine andere Institution fächerübergreifenden Gedankenaustausch und Zusammenarbeit über Disziplinen, Fakultäten und Universitäten hinweg.

Das Spektrum der derzeit 22 Forschungsprojekte der Akademie ist breit gefächert. Der Schwerpunkt der Akademiearbeit liegt auf dem Gebiet langfristiger Grundlagenforschung. Forschungsstellen im naturwissenschaftlichen Bereich rekonstruieren beispielsweise Schwankungen klimatischer Bedingungen im Lauf der Erdgeschichte oder erstellen tektonische Spannungskarten der gegenwärtigen Erdkruste. Auf geisteswissenschaftlichem Gebiet trägt die Akademie unter anderem durch kritische Editionen der Werke und Briefe großer Denker und die Erstellung wissenschaftlicher Wörterbücher zu der Bewahrung des kulturellen Erbes bei.

Mit der Öffnung ausgewählter Sitzungen und der Veranstaltung von Vorträgen und regelmäßigen Vortragsreihen intensiviert die Heidelberger Akademie den Dialog mit der Öffentlichkeit. Zunehmend ist die Akademie darum bemüht, ihr Forschungspotential und den wissenschaftlichen Sachverstand ihrer Mitglieder für die Erörterung von aktuellen gesellschaftlichen und politischen Problemen fruchtbar zu machen.



ZUSAMMENFÜHRUNG
HERAUSRAGENDER
WISSENSCHAFTLER DES
LANDES ZUM FÄCHER-
ÜBERGREIFENDEN
GESPRÄCH UND ZU UNAB-
HÄNGIGER FORSCHUNG.



**HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN**

Karlstraße 4
69117 Heidelberg
Telefon 06221 | 5432-65 | -66
Telefax 06221 | 543355
haw@adw.uni-heidelberg.de
www.haw.baden-wuerttemberg.de